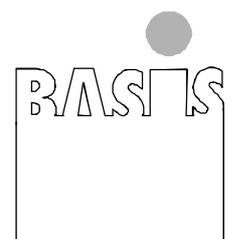




# Seniorenpolitisches Gesamtkonzept Landkreis Haßberge

Protokoll zum Bürgergespräch  
in der Gemeinde Stettfeld



April 2011



---

BASIS-Institut  
für soziale Planung, Beratung  
und Gestaltung GmbH  
Schillerplatz 16  
96047 Bamberg

Tel.: 0951/98633-0  
Fax: 0951/98633-90  
E-Mail: [INFO@BASIS-INSTITUT.DE](mailto:INFO@BASIS-INSTITUT.DE)



## Ort und Zeit:

Das Bürgergespräch für die Gemeinde Stettfeld fand am 14. April 2011 im Gasthof Strätz in Stettfeld statt. Beginn der Veranstaltung: 19:10 Uhr, Ende: 22:00 Uhr.

## Tagesordnung:

1. Begrüßung
2. Informationen zur Veranstaltung
3. Informationen zur Bevölkerungsentwicklung
4. Informationen zur Befragung der Generation 55+
5. Tischdiskussion
6. Plenumsdiskussion
7. Verabschiedung

## Teilnehmer:

- Frank, Franziska (BASIS-Institut)
- Hartlieb, Alfons (1. Bürgermeister)
- John, Michael (BASIS-Institut)
- Mahr, Werner (Landratsamt Hassberge)
- ca. 80 interessierte Bürger

**Protokollführer:** Franziska Frank

## 1 Begrüßung

Zu Beginn der Veranstaltung begrüßte Herr Bürgermeister Alfons Hartlieb alle Anwesenden und bedankte sich für das Interesse am Bürgergespräch. Er stellte danach kurz die Mitarbeiter des BASIS-Instituts und Herrn Mahr vor, bevor er das Wort an Herrn Michael John übergab.

## 2 Informationen zur Veranstaltung

Herr John begrüßte ebenfalls die Anwesenden, bevor er über den Verlauf des Abends Auskunft gab. In diesem Zusammenhang beschrieb er kurz den Hintergrund des Seniorenpolitischen Gesamtkonzeptes.

## 3 Informationen zur Bevölkerungsentwicklung

Die vom BASIS-Institut auf Grundlage der Parameter des Statistischen Landesamts berechnete Bevölkerungsentwicklung wurde vorgestellt. Herr John ging sowohl auf die Situation für den gesamten Landkreis ein als auch auf die allgemeinen Entwicklungen für die Gemeinde Stettfeld.

Bis 2059 wird sowohl der Anteil der jungen als auch der arbeitenden Bevölkerung an der Gesamtbevölkerung im Landkreis Haßberge in etwa halbiert. Nur der Anteil der älteren Bevölkerung nimmt sogar leicht zu. Damit verringert sich die Gesamtbevölkerung des Landkreises um knapp ein Drittel.

Der Altenquotient zeigt, dass die Gemeinde Stettfeld mit ihrer Entwicklung mit an der Spitze der Gemeinden im Landkreis Haßberge liegt, das Verhältnis der 60-Jährigen und Älteren zu den 20- bis 60-Jährigen liegt unter dem Durchschnitt des Landkreises. Daher ist zu vermuten, dass die Gemeinde in Zukunft einen geringeren Teil ihrer Einwohner verlieren wird als der Durchschnitt der Gemeinden im Landkreis.

Insgesamt werden in Zukunft deutlich mehr Ältere deutlich weniger Jüngeren gegenüberstehen mit entsprechenden Herausforderungen für Familie, Nachbarschaft, Pflege und Infrastruktur. Allerdings ergeben sich dadurch auch große Potentiale durch eine große, vom Beruf freigestellte und fitte ältere Generation, so John.

## 4 Informationen zur Befragung der Generation 55+

Im Anschluss wurden die Ergebnisse der Befragung der Generation 55+ vorgestellt. Diese Befragung wurde im gesamten Landkreis durchgeführt und sollte erfassen, welche konkreten Bedürfnisse und Vorstellungen die Menschen ab 55 Jahren haben. Die Ergebnisse wurden ebenfalls in einigen Bereichen für den Landkreis Haßberge und die Gemeinde Stettfeld getrennt dargestellt.

In der Bewertung der Lebensqualität in ihrer Kommune liegen die Bürger der Gemeinde Stettfeld mit am unteren Ende der Ergebnisse, bis unter 40 Prozent der Befragten bewerten die Lebensqualität in der Gemeinde positiv. Bei der Bewertung der Infrastruktur liegt die Gemeinde Stettfeld im Durchschnitt des Landkreises. 55 bis unter 70 Prozent der Befragten bewerten die Infrastruktur positiv, der Schnitt im Landkreis liegt bei etwa 70 Prozent. Am meisten vermissen die Bürger der Gemeinde einen Allgemeinarzt in ihrer Nähe, dicht gefolgt von einer Poststelle. Das Fehlen einer Kirche oder einer Gaststätte wird am wenigsten bemängelt.



Die Generation 55+ in der Gemeinde Stettfeld möchte bei noch vorliegender Rüstigkeit am liebsten in ihrem Wohneigentum leben, dies trifft auf über 45 Prozent aller Befragten zu. Bei Pflegebedürftigkeit wird das Betreute Wohnen als beste Option gesehen, das Leben in einer Mietwohnung bewerten die Bürger als schlechteste Option.

## 5 Tischdiskussion

Nach dem Vortrag wurden Tischrunden gebildet, an denen die Anwesenden in kleinen Gruppen über das gerade Gehörte diskutieren konnten. Die Ergebnisse der Diskussion sollten unter den drei Stichworten ‚Infrastruktur‘, ‚Wohnen‘ und ‚Engagement‘ notiert werden. Im Anschluss an eine 30-minütige Diskussionsphase konnten die Ergebnisse dann im Plenum vorgebracht werden.

## 6 Plenumsdiskussion

### 6.1 Stichwort ‚Infrastruktur‘:

- Es wurde sowohl die Anbindung zur Kreisstadt als auch zur Ebelsbacher Verwaltung bemängelt. Außerdem fahre am Wochenende überhaupt kein Bus. So wurde ein Bürgerbus vorgeschlagen, bei dem an die Freiwilligen ein kleiner Obulus gezahlt wird.
- Auch einen Fahrdienst in Form einer Mitfahrzentrale kann man sich vorstellen. Die dabei entstehende Versicherungsfrage werde bereits auf Landkreisebene einer Erklärung zugeführt, so John.
- Dass die für den Fahrdienst erforderliche Organisation funktionieren könne, sah man allerdings recht skeptisch.
- Weiterhin wurde festgestellt, dass die Koordination zwischen Bus und Bahn nicht funktioniert, was zentral behoben werden müsse.
- Ein weiteres Problem sahen die Bürger in der ärztlichen Versorgung. Da Hausarztbesuche nicht mehr stattfinden, müsse man überlegen, wie man zum Arzt hinkommt. Hierfür könnte der vorgeschlagene Bürgerbus dienen.
- Außerdem müssen Ärzte auf dem Land grundlegend anders vergütet werden, so ein Bürger.

### 6.2 Stichwort ‚Wohnen‘:

- Man wolle zwar weiterhin im eigenen Haus bleiben, wisse aber auch, dass das im Alter aufgrund des zumeist großen Hauses nicht oder nur schwer zu bewerkstelligen sei.

- Da in Stettfeld keine barrierefreien Wohnungen vorhanden sind, könne man sich vorstellen, das Haus zu verkaufen und in Betreutes Wohnen oder zu Verwandten zu ziehen, so ein Bürger. Problematisch dabei ist, dass die Hauswerte immer weiter sinken.
- Ein weiterer Vorschlag war, das eigene Haus barrierefrei umzubauen, wobei hier die Frage der Finanzierung bleibt.
- Es wurde außerdem eingeworfen, dass man im Alter nicht mehr umbauere. Auch der Denkmalschutz müsse sich ändern, um Umbauarbeiten zu ermöglichen.
- Entstehende Leerstände könnten dahingehend genutzt werden, neue Wohnmodelle zu schaffen. Eine Möglichkeit zur Finanzierung wäre ein lokaler Immobilienfond, so John.
- Die Möglichkeit zur Errichtung einer Wohnform gemäß des Bielefelder Modells sieht man in Stettfeld eher nicht, da sich kein Investor finden würde. Außerdem wurde das Zusammenleben mit fremden Menschen innerhalb dieses Modells mit Skepsis betrachtet.

### 6.3 Stichwort ‚Engagement‘:

- In Stettfeld sei man bereits sehr engagiert, allerdings eher auf der Vereinsebene (z.B. Sport- und Gesangsverein) und bei Seniorennachmittagen.
- Es stellte sich aber die Frage, wie Zugezogene über das Angebot informiert werden könnten. So könne es einen Besuchsdienst geben, der an die Zugezogenen herantritt. Die Frage dabei lautet, wer das organisiert und durchführt.
- Herr Bürgermeister Hartlieb stellte fest, man brauche in der Gemeinde jemanden, der sich um die Belange der Senioren kümmert. Wer daran interessiert sei, solle an ihn herantreten.

## 7 Verabschiedung

Herr John richtete noch ein paar zusammenfassende Worte an die Teilnehmer und erklärte das weitere Vorgehen im Laufe des Seniorenpolitischen Gesamtkonzeptes, bevor Herr Bürgermeister Hartlieb sich bei allen Teilnehmern für die rege Beteiligung bedankte.